

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 14 (2001)
Heft: 4

Rubrik: Stadtwanderer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Karte und erinnert angenehm an Ferien in Italien.

6 Taschen mit Format

«format» heisst das Label der Aarauerin Brigitte Hürzeler. Sie bevorzugt geometrische Formen bei ihren ausschliesslich in Leder gearbeiteten Taschen und Objekte. Bei ihrer Business-Linie hat sie Taschen auf Laptops samt Zubehör ausgerichtet. Für diese Arbeiten wurde sie vom Form Forum Schweiz ausgezeichnet. Vor kurzem hat Hürzeler ein neues Ladenlokal in der Altstadt von Aarau bezogen, zuvor spannte sie lange mit der «Schmuckwerkstatt Aarau» zusammen. *Brigitte Hürzeler, Ziegelrain 8, Aarau, 062 / 824 31 10.*

7 Studiermöbel

Patrick Eppenberger, Designstudent an der HGK Zürich, hat das künftige Studiermöbel für seine Kolleginnen und Kollegen entworfen. «Mo-Ko» ist das Resultat eines Wettbewerbs, der für den Unterricht in unterschiedlichen Projektgruppen ein Möbel gesucht hat. Eppenbergers Entwurf besteht aus zwei Teilen, der Korpus dient als Gehäuse für unterschiedlich grosse, vorgefertigte Kunststoffkisten. Er ist von beiden Seiten her benutzbar, wird mit zwei Gurten verschlossen und sitzt auf vier Rollen. Der Aufsatz macht das Möbel zum Stehpult. Für sich allein dient er als kleine Sitzbank, im Raum gestapelt kann er als Regal verwendet werden. «Mo-Ko» ist aus Buchensperholz. Auf das kommende Wintersemester werden alle Design-Studentinnen und Studenten der HGK neben ihrem Tisch ein solches Möbel erhalten.

Olgiate am Caumasee

Vor zwei Jahren schrieb die Gemeinde Flims einen öffentlichen Wettbewerb aus, um den Caumasee attraktiver zu machen. Der Flimsener Architekt Valerio Olgiate gewann den Wettbewerb mit dem Entwurf eines Restaurants mit Bar. Die sanierungsbedürftigen Gebäude um den See sollen dafür abgerissen und durch einen schnörkellosen Bau aus weiss eingefärbtem Beton ersetzt

werden. An ihm soll man mit der Zeit die Spuren des Wassers ablesen können.

Knüllbare Tastatur

Sie lässt sich falten, knüllen, ja sogar waschen – und dann immer noch zum Tippen von Texten oder Botschaften nutzen: die textile Tastatur für Organizer, Natels oder Palmtops. Hergestellt wird sie künftig vom britischen Unternehmen ElectroTextiles, das auch den Grundstoff entwickelt hat. «Elektex» bezeichnet eine neue Gewebestruktur, die leitfähige Fasern enthält, die Position eines Druckpunktes auf dem Gewebe detektiert und sie bestimmten Funktionen zuordnet. Im Gegensatz zu den bisher maximal in eine Dimension flexiblen Tastaturfeldern kann «Elektex» dreidimensional verformt werden, der kleinste Biegeradius beträgt gerade mal 5 Millimeter. Somit ist das Material auch geeignet, Interfaces nahtlos in Kleidungsstücke zu integrieren. Info: www.elektex.com.

Rundum Raum

Acht Berner Fachleute haben sich zusammen getan, um einen Service rund um die Raumgestaltung anzubieten. Wer wenig Zeit oder Ideen hat, kann sich an das Team wenden, das bei der Entsorgung alter Möbel hilft, bei Einrichtungsproblemen berät oder die Montage durchführt. Info: *Rundum Raum PartnerInnenpool, Bern, 031 / 332 26 39.*

Central Park Berlin

In der Diskussion um den Wiederaufbau des Hohenzollernschlosses in Berlins Mitte (HP 11/00) rufen Kristin Freireiss und Hans-Jürgen Commerell von der Galerie Aedes zu einem Moratorium auf. Das wichtigste der zehn Argumente gegen eine Rekonstruktion: «Die Denkmaleigenschaft des Schlosses verbietet dessen Wiederaufbau. Die beliebige Reproduktion historischer Bauten entwertet die originalen Baudenkmale. Die Wiedererrichtung verlorener gegangener Baudenkmale ist Geschichtsklitterung. Gelder, die für ein teures Falsifikat ausgegeben wer-

Flussdiagramm Forts. Das Fluss- und Schicksalsdiagramm, das im Januarheft die neue Unübersichtlichkeit im Wettbewerbswesen grafisch erklärte, ist eine ständige Umbaustelle. Jedes neue Verfahren, das ein Veranstalter erfindet, muss ins Röhrengewirr eingebaut werden. Den jüngsten Beitrag lieferte die SBB AG, Bern. Die vorhandenen Regionalbahnhöfe sind meist 150-jährig und werden automatisiert, sprich grundsätzlich an die heutige Bahn angepasst. Was aber ist ein Regionalbahnhof heute? Antworten sollte die «Ausschreibung der Gesamtplaner-Leistungen im offenen Verfahren» liefern, veranstaltet von der Abteilung Infrastruktur Anlagen-Management Architektur Zugang zur Bahn (bedauere, die heissen wirklich so). Gesucht waren 1. planerische Intelligenz, 2. wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und 3. ökonomischer Realitätssinn.

Zuerst wurde das Verfahren ausgeschrieben, WTO-tauglich und beschaffungswesenvorschriftengemäss. Es waren Teams gefragt, nicht Architekturbüros, allerdings durften die Spezialisten bei mehreren Teams mitmachen. Der Regionalbahnhof Pieterlen diente als Probe aufs Exempel in Sachen planerische Intelligenz. Jedes Team hatte eine Projektskizze einzureichen, wie aus dem Konglomerat von Bahnhofsgebäude, Güterschuppen, Kiosk, Perrondächern ein wegweisender Regionalbahnhof gemacht werden könnte. 97 Teams hatten abgegeben und in einer ersten Auswahl kämte das Beurteilungsgremium jene 23 heraus, die zum Thema Regionalbahnhof einen verfolgenswerten Beitrag leisteten. Das Verfahren war nicht anonym, doch spielte die Grösse der Namen kaum eine Rolle. Ein anonymes Verfahren hätte ungefähr dasselbe Ergebnis gebracht. Ein Punktesystem ergab eine Rangfolge, die Punkte allerdings wurden mit einer gewissen Nonchalance verteilt. Weiter ja oder nein wäre als Entscheid ebenso präzise gewesen.

Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wurde schlicht unter den Tisch gewischt. Nur wenige Mitglieder der Jury kannten die Leute, die hinter den Namen standen. Darüber hinaus fanden die Vorprüfer heraus, dass alle Teilnehmer die Rubriken Terminegarantieren, Kosteneinhalten, Menschenvorrat etc. erfüllt hatten. Wenn es alle können, muss man nicht danach fragen. Es stellte sich auch heraus, dass Teams verlangt waren, nicht weil man deren Zusammensetzung beurteilen wollte, sondern weil die SBB die Leistungen der Spezialisten nicht hinterher noch einmal ausschreiben wollte. Es wurde auch kein Team wegen fehlender wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit ausgeschieden.

Ökonomischer Realitätssinn hiess Honorarofferte. Sie wurde verschlossen abgegeben und kam erst als drittes Kriterium zum Zug. Die Offerten der letzten 23 verbliebenen Teams wurden geöffnet und mit der Rangliste der Intelligenz verglichen. Doch blieb der Zusammenhang von Intelligenz und Ökonomie lose. Die 17 Billigsten waren auch die 17 Besten, da man 17 brauchte. Sei intelligent, damit du billig sein kannst, ist das Ergebnis des Verfahrens. Und warum weiss das der Stadtwanderer so genau? Weil er als Mitbeurteiler dabei war.

